Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 171. Dienstag, den 24. Juli 1888. 89. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vom 29. Juli bis 5. August cr. wird in den Mauern unserer Stadt das XI. Mitteldeutsche Bundesschießen abgehalten werden.

In der Ueberzeugung, daß unsere Mitbürger die hohe Bedeutung, welche dem Feste für unser gesammtes Gemeinwesen beizumessen ist, in vollem Maße würdigen und daß dieselben den aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes zu erwartenden Gästen gern den herzlichsten Empfang bereiten werden, bitten wir, für einen entsprechenden äußeren Willkommen-Gruß durch Beflaggung und sonstige Ausschmückung der Straßen und Häuser Sorge tragen zu wollen.

Halle a. S., den 17. Juli 1888.

Der Magistrat.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermiethung folgender Wohnungen und Läden in den jetzt der Stadt Halle gehörenden Häusern und zwar:

1. in dem Hause Schmeerstraße Nr. 10
   die zur Zeit an die Wittwe Sparmann vermiethete Wohnung mit Laden,
2. in dem Hause Schmeerstraße Nr. 11
   die zur Zeit an den Bürstenmacher Jaculi vermiethete Wohnung mit Laden

vom 1. Oktober d. Js. ab auf unbestimmte Zeit mit vierteljährlicher nur zum Quartalwechsel stattfindenden Kündigung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf

Montag, den 30. Juli ds. Js.

Vormittags 10 Uhr auf der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst anberaumt, wozu Reflectanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 20. Juli 1888.

Der Magistrat.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 13. Juni dieses Jahres — Tageblatt No. 141 — und in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — G. S. pro 1875 S. 561 ff. — wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke Bernburgerstraße No. 17, 18 und 19 festgestellte neue Baufluchtlinie nunmehr endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben sind.

Bemerkt wird, daß der bezügliche Situationsplan im Stadtbauamte eingesehen werden kann.

Halle a. S., den 18. Juli 1888.

Der Magistrat.

In Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 Gesetz-Sammlung pro 1875, S. 561 ff. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück Merseburgerstr. Nr. 19 festgestellte neue Baufluchtlinie endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen dieselbe innerhalb einer präklusivischen Frist von 4 Wochen nicht erhoben sind.

Bemerkt wird, daß der bez. Fluchtlinienplan im Stadtbauamt eingesehen werden kann.

Halle a. S., den 16. Juli 1888.

Der Magistrat.

Im Monat August 1888 werden brennen:
die Nachtlaternen:

vom 1. bis 10. von 8¼ Uhr Abends bis 3¾ Uhr früh,
„ 11. „ 20. „ 8 „ „ „ 4 „ „
„ 21. „ 31. „ 7½ „ „ „ 4¼ „ „

Halle a. S., den 20. Juli 1888.

Der Magistrat.

Alle die Herren, welche im **Sommersemester 1888 Bücher der Königl. Universitäts-Bibliothek** entnommen haben, werden aufgefordert, dieselben am **26 — 28 Juli** wiederabzugeben und zwar die Herren, deren Namen mit den Buchstaben

A—H beginnen, am **26. Juli,**
I—R „ „ **27.** „
S—Z „ „ **28.** „

Bücher werden neu ausgeliehen vom **6. August** an.

Der Königl. Oberbibliothekar.

Redactioneller Theil.

Halle, den 23. Juli 1888.

Die Kaiserreise.

Alle Petersburger Festberichte lassen auf's Deutlichste erkennen, daß Kaiser Wilhelm im Fluge die Herzen des russischen Volkes wie nicht minder der russischen Armee zu erobern verstanden hat. Der Verkehr zwischen den Monarchen selbst ist der denkbar innigste und entspricht durchaus dem Geiste der mehr als hundertjährigen bewährten Traditionen, auf welche die preußisch-russische Freundschaft zurückblickt. Wir lassen nachstehend die uns zugegangenen telegraphischen Nachrichten folgen:

Petersburg, 21. Juli, Morgens. Der gestrige Zapfenstreich im Lager von Krasnoje Selo verlief glänzend. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden in allen Theilen des Lagers jubelnd begrüßt. Kaiser Wilhelm verweilte längere Zeit im Kreise des Offizierkorps seines Petersburger Grenadier-Regiments. Das Souper wurde im Kaiserzelt eingenommen. Die Rückfahrt nach Schloß Peterhof erfolgte erst spät Abends.

Krasnoje Selo, 21. Juli. Die Fahrt nach dem Lager eröffnete eine offene Equipage mit 4 weißen Pferden, worin die Kaiserin mit den Allerhöchsten Damen saß. Dann folgten beide Kaiser, Prinz Heinrich, die Großfürsten, sowie ein imposantes Gefolge zu Pferde. Bei der Ankunft im Lager ertönten laute Hurrahs, die versammelten Musikkorps spielten die preußische Hymne. Nach einer Rundfahrt versammelten sich die Allerhöchsten Herrschaften bei dem Kaiserpavillon, wo Kaiser Wilhelm Rapporte von Deputationen der russischen Regimenter entgegennahm, deren Chef er ist. Sodann fand ein Militär-Concert statt, nach welchem Kaiser Wilhelm dem Kommandirenden des Gardekorps, Prinzen Alexander von Oldenburg, den Schwarzen Adlerorden mit huldvollen Worten, den Zustand des Gardekorps lobend, überreichte. Um 9 Uhr war Zapfenstreich unter dem Donner sämmtlicher Geschütze, danach Abfahrt in das Krasnoje Selo'er Palais, woselbst das Souper stattfand. Eine unendliche Volksmenge begrüßte enthusiastisch die Majestäten.

Petersburg, 21. Juli. Kaiser Wilhelm wird heute gegen 5 Uhr erwartet. Bereits bei gestrigem kurzen Besuche des Kaisers hatten die Newa-Quais und die Newa-Brücken sich festlich geschmückt, heute aber prangte die ganze Residenz in Flaggen.

Nach einer Meldung des „Herolds" wurde der Staatsminister Graf Bismarck gestern in Krasnoje-Selo in den Kaiserpavillon befohlen.

Großen Beifall fand in Kronstadt das exakte Einlegeln des deutschen Geschwaders, dessen Benennung und Mannszucht. Das deutsche Marine-Offizierkorps wurde von dem Kronstädter Marine-Klub ersucht, sich als Ehrengäste desselben zu betrachten.

Petersburg, 21. Juli. Der Kaiser Alexander ernannte den Prinzen Heinrich zum Chef des 33. Dragoner Regiments.

Krasnoje-Selo, 21. Juli. Ueber den Verlauf der heutigen Parade wird weiter gemeldet: In Parade standen 60½ Bataillone, 51 Eskadrons und 168 Geschütze unter dem Kommando des Großfürsten Wladimir. Um 11 Uhr Vormittags trafen die beiden Kaiser zu Pferde, die Kaiserin im Wagen ein. Eine glänzende Suite folgte den Allerhöchsten Herrschaften. Sämmtliche Musikkorps intonirten die preußische Nationalhymne. Nach Abfahrt der Fronten begann der Vorbeimarsch, wobei Kaiser Wilhelm sein Regiment dem Kaiser Alexander vorführte. Nach dem Parademarsch wurde das Dejeuner, zu welchem die Kommandeure der Regimenter zugezogen wurden, im Kaiserpavillon eingenommen. Kaiser Alexander toastete auf Kaiser Wilhelm, welcher den Trinkspruch in russischer Sprache erwiderte. Die Festlichkeit endete gegen 2 Uhr Nachmittags.

Krasnoje-Selo, 21. Juli. Als beim Beginn des Truppen-Defilirens bei der heutigen Parade Kaiser Alexander sich an

---

16]

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

Es hat wohl lange Zeit gewährt, ehe ich aus dieser Erstarrung mich aufraffte. Endlich that ich einen Griff nach dem unseligen Papier, das ich zusammendrückte, dann wieder entfaltete und es von mir schleuderte. So hatte er mich verrathen und verlassen. Feige vor dem Zorn und der Gewalt des Königs, verächtlich spottend über den liebenswürdigen Mann und über mich. Hämisch mir Gehorsam empfehlend, seine Sentiments preisgebend, und endlich seine Gratulation für meine Liebesschwüre bis in den Tod.

Ich stand auf und stellte mich vor den Spiegel. Wie bleich, wie krankhaft sah ich aus. Mein Haar verworren, meine Lippen blutlos, meine Augen zurückgezogen und starr. Plötzlich fuhr ein Blitz durch mich hin und belebte mich. Ich wollte nicht weinen, ich wollte nicht verzweifeln, ich wollte lachen, ich wollte — o, was wollte ich! Ich kämmte mein Haar glatt und wand es zusammen, ich wusch mein Gesicht mit kaltem, frischen Wasser, ich hing die langen Goldgehänge in meine Ohren, welche ich gestern getragen, und steckte einen feinen Faltenstreif in mein Mieder.

Indem ich noch damit beschäftigt war, hörte ich Schritte, gleich darauf trat mein Onkel herein. Niemals hatte er mich hier aufgesucht; wenn er etwas befehlen wollte, mußte ich vor ihm erscheinen. Es war eine große That, ebenein in solcher Morgenstunde; allein wo war seine imperatorische Miene, wo war die würdevolle Linie seiner erhabenen Gestalt? Den Kopf gebeugt, sah er mich jämmerlich bittend an und streckte seine Hände wie ein Sünder nach mir aus. Ich komme zu Dir, sagte er, um zu sehen, ob der Herr Dich mit besserer Einsicht erleuchtet hat.

Wirklich, sagte ich, indem ich ihm entgegen ging und ihn freundlich anblickte, so ist es mir geschehen, herzlieber Oheim. Demüthig bitte ich um Verzeihung und will Ihren Willen befolgen, wie ein gehorsames Kind.

Sein Antlitz verwandelte sich freudestrahlend bei meiner Antwort, die er nicht erwartet hatte, und er fing an zu lachen, indem er mich umarmte. So hast Du den Trotz abgelegt, rief er, und hast keine Lust mehr, Dich den gnädigen Befehlen des Königs ungebührlich zu widersetzen?

Se. Majestät soll sehen, daß ich Ordre parire, als gehörte ich zu seiner Leibgarde, versetzte ich, in seine Fröhlichkeit einstimmend.

Mein liebes Kind, so segne Dich Gott dafür! fiel er ein. Meine Gebete sind erhört, und welch Glück, daß der liebe fürtreffliche Herr von Clement vor allem Kummer bewahrt worden ist.

Haben Sie mit ihm gesprochen, bester Onkel? fragte ich.

Gestern noch am Abend sah ich ihn, und er bat mich auf's Beweglichste, Dich nicht zu molestiren. Lieber wollte er unglücklich sein, als daß Dir ein Leid geschehen solle; denn wenn Du wirklich, statt, wie er geglaubt, Neigung, so Abneigung und Widerwillen gegen ihn hättest, dann sei es Ehre und Pflicht, sich danach zu benehmen.

Nein, nein! antwortete ich, ich habe keinen Widerwillen gegen ihn, und was ich höre, beweist mir, daß er großmüthig und edel denkt.

Heut in der Frühe pochte er schon wieder an, lachte mein Onkel, denn er hat nicht schlafen können, und erkundigte sich nach Deinem Befinden. Er war in so großer Unruhe um Dich, daß ich versprechen mußte, nach Dir zu sehen und Dir Trost zu bringen.

Dafür muß ich ihm Dank sagen, und ich will es sogleich, herzliebster Onkel, ich will Sie begleiten.

Die Versicherung vervollständigte seinen Triumpf. O! ihr Weiber, ihr Weiber! rief er mit einem Satyrlachen, was seid ihr doch für leichtfertige Geschöpfe, leicht zu gewinnen, leicht zu verlieren, und aller List und Verstellung voll. Gestern bereit, lieber in den Tod zu gehen, als in die Ehe, heut wie ein Turteltäubchen sanft und gelehrig. Nun schäme Dich nicht, Kind, schäme Dich nicht, fuhr er fort, meine glühenden Wangen streichelnd, Jungfern und Festungen, sagt das Sprüchwort, dürfen sich nicht leicht ergeben. Gott sei Dank, daß Du die Capitulation jetzt unterzeichnen willst, Du Scheln!

Damit führte er mich hinab, und wir fanden den Herrn von Clement in dem Familienzimmer, wo er mit betrübten Mienen ins Feuer starrte. Als die Thür sich aufthat und er mich erblickte, sprang er auf, breitete seine Arme nach mir aus, und einen Augenblick später kniete er vor mir nieder und fragte, ob ich ihn jetzt erhören wolle, oder ob er gehen und mich verlassen müsse.

Nein, erwiderte ich, das sollen Sie nicht. Ich will Ihnen angehören und mich niemals mehr so garstig benehmen.

Damit war denn der Würfel geworfen, und ich sah ihn fallen, ohne zu erschrecken. Er gab mir die süßesten Worte; doch sicherlich hatte ich keine Freude daran, denn tief in meinem Herzen gerann mein Blut wie Eis, und es war, als sollte ich ersticken. Allein ich raffte mich mir Gewalt auf, blickte ihn freundlich und zutraulich an, und sprach mit fließend schneller Zunge, was mir in den Sinn kam. Ich dachte dabei fortwährend an Dumoulin, wenn er dies sähe, und rachsüchtig Gefühl hämmerte in mir, daß ich alle seine abscheulichen Rathschläge mit Lust befolgte.

Herr von Clement war entzückt über meine Heiterkeit und seufzte nur darüber, daß es ihm nur noch wenige Tage vergönnt sein solle, bei mir zu bleiben, da er auf jeden Fall nach dem Haag abreisen müsse.

So verweilen Sie doch noch einige Wochen wenigstens, sagte ich, da bleiben Sie bis zum Frühjahr, wo es sich weit besser reisen läßt, als jetzt dicht am Winter.

Haben Sie denn vergessen, erwiderte er, welche grausame Bedingung mir der König gestellt hat? Je länger ich meine Abreise verschöbe, um so später würde ich zurückkehren, und um so mehr sich mein Glück verzögern, Sie zu meiner Frau zu machen!

Das ist wahr! rief ich aus. Aber müssen Sie denn überhaupt reisen?

Hätte ich früher alle Umstände besser bedacht, versetzte er nachsinnend, so würde es nicht nöthig gewesen sein, nun aber geht es nicht anders. Ich habe für den König im Haag ein Geschäft zu betreiben, das ich nicht von mir abweisen kann, und nun, meine Theure, da Sie mir Ihr Herz versprochen haben, ist es ganz unmöglich, es zu unterlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880724015/fragment/page=0001

die Spitze seines eigenen Convois stellte und denselben Kaiser Wilhelm vorführte, schwenkte letzterer in die Linie des Convois ein, wofür ihm Kaiser Alexander dankend zuwinkte. Der Großfürst-Thronfolger marschierte als Hauptmann des Preobaschensk-Regiments an der Spitze der ersten Kompagnie desselben. Auch die übrigen Großfürsten defilirten in chargemäßiger Einstellung.

Petersburg, 22. Juli. Von der heutigen Parade in Krasnoje-Selo wird noch gemeldet: Beim Parademarsch erregte die besondere Anmerksamkeit des deutschen Kaisers die Garde-Schützenbrigade durch ihre stramme Haltung und ihren Schnellschritt, ferner der Convois des Kaiser Alexander durch eine Karriere. Beim Vorbeimarsch seines Wiborger Regiments dankte Kaiser Wilhelm jedem Bataillon einzeln, indem er ihnen in russischer Sprache „Danke! meine Braven!" zurief. Nach beendeter Parade dankte Kaiser Wilhelm dem Kaiser Alexander für das glänzende Schauspiel mit wiederholtem Händedruck. — Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ernannte den Großfürsten Paul Alexandrowitsch zum Chef des Brandenburgischen Cürassier-Regiments Nr. 6, bei welchem derselbe bis jetzt à la suite stand. Ferner verlieh Se. Majestät dem Stadtpräfekten Gresser den Rothen Adlerorden erster Klasse. — Vor dem Diner beim deutschen Botschafter machte Se. Majestät der Kaiser Wilhelm per Dampfkutter einen Ausflug nach den Newainseln und wurde überall von den Bewohnern der Villen sowie von den auf den Inselbrücken stehenden Zuschauern enthusiastisch begrüßt. Heute findet nach dem Gottesdienst in Peterhof ein Dejeuner an Bord der Yacht „Hohenzollern" statt. Für später ist eine eventuelle Besichtigung der deutschen Panzerschiffe sowie Galadiner im Peterhofer Schlosse in Aussicht genommen.

Petersburg, 21. Juli Abends. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich trafen mit Gefolge gegen 6 Uhr Abends hier ein und unternahmen eine Spazierfahrt. Der Kaiser wurde vom Publikum enthusiastisch begrüßt. Um 9 Uhr begab sich Allerhöchstderselbe zum Diner in der deutschen Botschaft, zu welchem auch der Militärkommandant Petersburgs, sowie der Stadtpräfekt und das Stadthaupt Einladungen hatten. Kurz nach 11 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaisers nach Peterhof.

Petersburg, 22. Juli. Gestern Nachmittags besuchten Seine Majestät der Kaiser Wilhelm und Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich die Königin von Griechenland, sowie die Großfürstin Alexandra Joßifowna in Pawlowsk. Letztere geleitete die hohen Gäste nach dem Bahnhofe zurück, wo die Musikkorps die preußische und russische Nationalhymne anstimmten. Das Publikum empfing den Kaiser mit enthusiastischen Zurufen.

Neu-Peterhof, 22. Juli. Dem heutigen Gottesdienste wohnte Kaiser Wilhelm, Kaiser Alexander, die Kaiserliche Familie sowie Prinz Heinrich bei. Nach dem Dejeuner machten die Allerhöchsten Herrschaften eine Spazierfahrt. Nach dem heute Abend 7 Uhr stattfindenden Galadiner erfolgt eine großartige Beleuchtung des Parkes und um 11 Uhr die Abfahrt der Allerhöchsten Herrschaften nach Krasnoje-Selo, woselbst im Lager übernachtet wird, um morgen dem Exerziren der Truppen beizuwohnen.

Der „Voss. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet: In allen Schichten der Bevölkerung sind die lebhaftesten Sympathien für Kaiser Wilhelm, besondere Herzlichkeit gerade in den unteren Volksklassen wahrnehmbar. Die „Petersburgskaja Gazeta", die gerade vom Volke gelesen wird, findet reißenden Absatz. Das Blatt betont heute die traditionelle, im Volke wurzelnde Freundschaft beider Nachbarstaaten, deren Erneuerung das russische Volk trotz aller jüngsten Verstimmungen freudig begrüßt.

* Anläßlich der Begegnung der beiden Kaiser, sagt das „Journal de St. Petersbourg", heben wir den allgemeinen tiefen Eindruck dieser denkenswürdigen Feierlichkeit hervor. Es ist dies die vollkommene Harmonie zwischen den Gesinnungen der beiden Souveräne, die unter so feierlichen Umständen zusammengekommen sind und denjenigen, die in so überaus großer Anzahl herbeigeeilt sind, um dieser Vereinigung beizuwohnen. Wenn die Einstimmigkeit der Souveräne sich ebenso getreu in den Gesinnungen der Bevölkerung wiederspiegelt, so kann man jetzt vertrauensvoll auf eine Aera freundschaftlicher Beziehungen rechnen, die unter den gegenwärtigen Umständen ein um so größeres Gewicht haben, als sie ein sicheres Unterpfand für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens sind, nach welchem sich die ganze Welt sehnt.

Eine der offiziösen wiener „Politischen Correspondenz" aus Petersburg von angeblich wohlinformirter russischer Seite zugehende Meldung kennzeichnet die Bedeutung des Besuches des Kaisers Wilhelm II. dahin, daß durch diesen Act die alles Andere dominirende Friedensliebe des deutschen Herrschers documentirt werden sollte. Dieses Gefühl werde sowohl vom Zaren Alexander III., als auch von der russischen Nation aufrichtig getheilt und bewirke eine Befestigung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland; dasselbe stehe aber auch in vollständiger Uebereinstimmung mit den friedlichen Bestrebungen aller übrigen Mächte und sei daher nicht geeignet, einer einzelnen Macht irgend welchen Nachtheil zuzufügen; alle Mächte hätten im Gegentheil ein Interesse, die allgemeine Beruhigung, welche von der Monarchenbegegnung in Peterhof ausgehen wird, zu fördern und an der Beseitigung der jenem Ziele entgegenstehenden Hindernisse mitzuwirken.

* Kaiser Wilhelm II. wird, wie die „Nat.-Tib." meldet, am Sonntag, 29. d., auf der Rhede von Kopenhagen ankommen. Zweifelhaft sei es noch, ob Graf Herbert Bismarck mit nach Kopenhagen kommen werde, wahrscheinlich werde er von Petersburg direct nach Berlin zurückreisen. Kaiser Wilhelm werde dann von Kopenhagen nach Kiel segeln und auf dem Wege nach Potsdam dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen kurzen Besuch in Friedrichsruh abstatten.

---

* Einen eigenthümlichen Empfang soll der mit der Notification der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II. in London beauftragte General von Winterfeld seitens der Königin von England gefunden haben. Die „Schles. Ztg." berichtet darüber: Als der Generalmajor von Winterfeld und der ihn begleitende Hauptmann an zuständiger Stelle über den Zeitpunkt der Audienz bei der Königin sich Gewißheit verschaffen wollten, wurde ihnen dieser mit dem Bemerken mitgetheilt, daß Ihre Majestät die Herren in Civil zu empfangen wünsche. Etwas frappirt über diesen Befehl begaben sich die Herren, da sie natürlich mit Civilkleidern nicht versehen waren, in eine Kleiderhandlung und equipirten sich schleunigst. Bei der darauf stattfindenden Audienz nahm die Königin das betreffende Schreiben in Empfang, sagte zum General etwa die Worte: „Bei Ihnen hat sich in letzter Zeit viel verändert", und zu dem Hauptmann, der früher in der Umgebung des Kaisers Friedrich gewesen: „Ich habe Sie lange nicht gesehen", — Ich danke Ihnen meine Herren", und die Audienz war zu Ende." — Einer der „Nationalzeitung" mitgetheilten Version gemäß, hätte die Königin von England, nachdem sie das Notifications-Schreiben gelesen, an den General von Winterfeld nur die Frage gerichtet, wann er wieder abzureisen gedenke, worauf der General erwidert habe: Falls die Königin keine anderen Befehle für ihn habe, alsbald — was denn auch geschehen sei. — Beide Blätter berichten nur unter „Vorbehalt". Die „Nationalztg." bemerkt zu ihrer Version: Wir können selbstverständlich für die Richtigkeit dieser Erzählung nicht einstehen, sie scheint aber wohlverbürgt zu sein.

* Die Mittheilung, Mackenzie sei von der Kaiserin Friedrich aufgefordert worden, eine Entgegnung auf den deutschen amtlichen Bericht über die Krankheit des hochseligen Kaisers zu schreiben, scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens wird jetzt der „Neuen Freien Presse" aus London gemeldet: In den hohen sozialen sowie politischen Kreisen herrschen ganz divergirende Ansichten darüber vor, welche Haltung Sir Morell Mackenzie gegenüber dem Berichte von Professor Bergmann und Kollegen einnehmen solle. Die höchstgestellten Persönlichkeiten, auch der Premier-Minister, sollen die Anschauung vertreten, Mackenzie könne die offizielle Schrift nicht unbeantwortet lassen, sondern müsse eine Entgegnung veröffentlichen, Andere eben so hohe Personen halten dafür, Sir Morell solle keine Erwiderung publiziren. — Wie man daraus sieht, ist in London von dem angeblichen Befehl der Kaiserin Friedrich gar nicht mehr die Rede.

* Seitens des Schweizer Bundesraths wird, den bezüglichen irrigen Darstellungen in in- und ausländischen Blättern gegenüber, konstatirt, daß er bis jetzt nicht in die Lage gekommen sei, sich mit der Frage des Aufenthalts des Grafen von Paris auf schweizerischem Gebiete zu beschäftigen.

* Bei dem Banket, welches in Vizille zu Ehren des Präsidenten Carnot gegeben wurde, hob derselbe in Erwiderung eines Toastes Casimir Periers's die Hingabe der Vorfahren an den Staat hervor und fügte hinzu, die Bevölkerung hätte heute nichts mehr für ihre Rechte zu befürchten. Falls dieselben bedroht werden sollten, würde die Regierung sie zu vertheidigen wissen. Die Armee sei die Nation selbst und sei sich ihrer hohen Aufgabe bewußt, die sie in würdiger Weise zu erfüllen wissen werde, wenn sie dazu berufen werden sollte. Ihre Führer seien beliebt und besäßen das Vertrauen der Regierung, das sie im Nothfalle zu rechtfertigen wissen werden. Carnot schloß mit einem Toast auf die heutigen Bewohner und Bewohnerinnen der Dauphiné.

* Die Scheidungsangelegenheit des Königs Milan ist von der serbischen Synode an das Belgrader Konsistorium gegangen. Der Wiener Korrespondent der „Köln. Ztg." telegraphirt seinem Blatte über den augenblicklichen Stand der Sache: Aus Belgrad höre ich, daß die Scheidungsangelegenheit am Montag vom Belgrader Konsistorium verhandelt wird, wogegen der König um so weniger einwendet, als das Konsistorium ihm ergeben sein soll. Der König wäre noch jetzt nicht abgeneigt, sich mit der Trennung zu begnügen und auf formelle Scheidung zu verzichten, falls die Königin im voraus ihre Zustimmung ausdrückt. In Belgrad beginnt eine panslavistische Agitation für die Königin. Liberale und Radikale, welche der Scheidung des Königs bisher halb oder ganz zugestimmt hatten, beginnen die öffentliche Meinung für Natalie gegen Milan zu bearbeiten.

Die Königin von Serbien ist Sonnabend Abend von Paris in Haag eingetroffen.

---

* In den letzten Tagen haben mehrere Verbände der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften Verbandstage abgehalten, auf denen sie sich mit der Berathung und Begutachtung des neuen, dem Bundesrathe unterbreiteten Genossenschafts-Gesetzentwurfs beschäftigten. Dabei wurde überall das neue Gesetz als ein Fortschritt für die Entwickelung des Genossenschaftswesens anerkannt. Ende August soll in Erfurt ein allgemeiner deutscher genossenschaftlicher Verbandstag abgehalten werden, auf welchem über die Seitens der Verbände noch gewünschten Abänderungen spezialisirt Beschlüsse gefaßt werden sollen.

* Der Reichstag hat bekanntlich in der letzten ordentlichen Session einem Gesetze seine Zustimmung ertheilt, nach welchem es der Regierung von Elsaß-Lothringen gestattet ist, an Stelle

---

Sonderbar, daß dieser König auch Sie zwingt, nach seiner Pfeife zu tanzen, sagte ich mit trotzigen Blicken.

So machen es diese allmächtigen Herren, antwortete er, die seinen Lippen zusammenziehend, allein bei alledem bleiben sie oft selbst doch nicht vom Tanzen verschont! Ganz unglaublich ist es, wer ihnen zuweilen dazu aufspielt.

Wie soll ich das verstehen? unterbrach ich ihn.

Nichts ist leichter, versetzte er. Zuweilen sind es Minister und Beichtväter, welche ihre erhabenen Herren am Bändchen führen, zuweilen aber Menschen der allergewöhnlichsten Art, ein Barbier, ein Hausnarr, ein jämmerlicher Tropf, oder ein feines Weib, das ihn zum Sklaven ihrer Lüste und Ränke macht. Wirklich, diese Gebieter der Welt lassen sich häufig überraschend leicht die schrecklichsten oder thörichtsten Dinge in den Kopf setzen.

Er sagte mir darauf, daß er in spätestens drei Tagen reisen wolle, und daß es leider mehrere Monate währen könne, ehe er wieder bei mir sei. Die Reise nach Holland schien mir eine sehr lange und gefährliche zu sein, allein Herr von Clement lächelte über meine Besorgnisse, denn er hatte weit größere und gefährlichere Reisen gemacht und war aufs Genauste mit den Städten und Landstraßen bekannt, welche er passiren mußte. Ich erfuhr dabei, daß er sich einer Kutsche bedienen würde, welche ihm der Geheimrath von Bieberstein überlassen wolle, und daß er in diesem mit vier Postpferden bespannten bequemen Kasten gar bald und sicher nach Hannover und von dort nach Cleve und nach Holland zu gelangen dächte. Mit vielen zärtlichen Worten wiederholte er mir hierauf seinen Verdruß, mich verlassen zu müssen, aber tröstete mich auch wieder mit seiner schnellen Rückkehr und machte mir endlich verlockende Beschreibungen von den Vergnügungen und Herrlichkeiten, welche ich genießen würde. Ich habe Ihnen versprochen, sagte er, daß Sie die schönsten Plätze auf der ganzen Welt sehen sollen, und das wird gewiß geschehen. Ich werde Sie nach Dresden und Paris bringen, dann nach Wien, und wir werden sodann auch Ungarn besuchen, denn ich hoffe, daß ich bis dahin auch wieder im Besitz meiner Güter bin.

So würden wir Berlin und meinen lieben Oheim für immer verlassen müssen? fragte ich.

Gewiß nicht, antwortete er, wir kehren zu ihm zurück, denn von diesem edlen und hochgelehrten Mann zu scheiden, würde mir sowohl wie Ihnen den größten Kummer verursachen. Wir werden hier von Zeit zu Zeit leben, und er bei uns. Ich werde die Gnade des Königs auch fernerhin zu verdienen suchen, allein, setzte er mit einem muthwilligen Lächeln hinzu, nach seiner Pfeife werde ich nicht tanzen, nur Sie, meine liebenswürdige Charlotte, sollen mich zum Tanzen bewegen.

So verging uns dieser Tag, und so der darauf folgende, an welchem er fast fortgesetzt sich mit mir beschäftigte und sich bestrebte, mir zu gefallen. Auch mein Onkel kam nicht aus der Freude, und Herr von Clement schmeichelte seinem Stolz und seiner Eitelkeit durch die schönsten Mittheilungen, sowohl über seine eigenen Verhältnisse, indem er ihm in der natürlichsten Weise von seinen Bekanntschaften am kaiserlichen Hofe mit den vornehmsten Personen und Ministern, sogar mit dem Alles vermögenden Prinzen Eugen von Savoyen, vertraute Geschichten erzählte, wie auch welche Hoffnungen er für die protestantische Sache in den kaiserlichen Erbländern habe, wo endlich doch, trotz aller Verfolgungen, die protestantische Kirche zum Siege gelangen müsse. Solche herrliche Verkündigungen konnte mein Onkel nicht hören, ohne in einen Taumel von Begeisterung zu gerathen, welche den sonst klaren und klugen Mann völlig gefangen nahm.

Da die Abreise des Herrn von Clement so bald erfolgen sollte, auch sein jetziger Aufenthalt mit Geheimniß umgeben war, endlich der König bestimmt hatte, daß zuerst seine Geschäfte abgemacht werden müßten, und davon abhängig er ihm meine Verlobung und Hochzeit versprach wie etwa einen Ring oder eine andere Kostbarkeit für seine Dienste, so war es natürlich, daß für jetzt nichts von dem, was geschehen, veröffentlicht werden konnte. Mein Onkel sprach darüber seinen Willen aus, und Herr von Clement stimmte betrübt ein, aber er nahm die Busennadel mit dem herrlichen großen Brillanten, welche er trug, steckte mir diese trotz meines Sträubens an und bat mich, sie als ein Erinnerungszeichen zu behalten, da er mir keinen Ring am Finger zurücklassen dürfe. Alles Widerreden half nichts, denn er bat so lange und eindringlich, und machte sein Recht geltend, mir ein Geschenk zu machen, daß es nicht abgeschlagen werden konnte.

Wie ich endlich allein in meiner Kammer war, der blitzende Stein vor mir lag, und ich Alles bedachte, was mit mir vorgegangen, kamen Angst und Traurigkeit über mich. Mein Herz zitterte in mir, und ich saß auf meinem Bette mit zusammengedrückten Händen und schlaffen Mienen. — Alles, was mich heimlich belebt hatte, war entrissen, der Zwang von mir abgefallen, die Bangigkeit dafür eingekehrt, und es war, als stände das Unglück neben mir und wickelte seinen schwarzen Schleier um mich dichter und dichter, daß ich nichts mehr sehen konnte. Plötzlich schlug ich mit den Armen umher, um diese Gespenster zu zerreißen, sprang auf und lief in die Ecke am Ofen, wohin ich die zerknüllte Antwort des treulosen Mannes geschleudert hatte, holte sie hervor, entfaltete sie und sah hinein. Da lagen die giftigen höhnenden Worte neben der blitzenden Nadel; dort tauchte das sanfte edle Gesicht des Chevaliers aus dem funkelnden Grunde hervor mit seiner männlichen Ruhe und liebevollen Traurigkeit, hier aber aus dem knisternden Papier sah ich herrische kecke Augen hervorlugen, weiße Zähne unter schwellenden Lippen, einen spitzen Bart darüber, so übermüthig raufsüchtig zusammengedreht, alle Welt verspottend und verachtend, wie die wildesten unter den schwörenden, fluchenden Junkern ihn trugen. Die hochdelle Jungfer Jablonskien wird Ordre pariren! rief ich, dem Briefe zunickend; sie wird gehorchen, sie wird gehorsamlich thun, was der gnädige Herr Major ihr befohlen hat! So warf ich mich ins Bett, glühend in meinen guten Vorsätzen.

Am anderen Tage war es schon besser. Nichts giebt mehr Entschlossenheit, als wenn das Ungewisse ein Ende genommen hat. Meine Vergangenheit war zum Abschluß gebracht, die Gegenwart dafür gelangte zum vollen Verständniß, und das Kommende forderte zum Nachdenken auf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880724015/fragment/page=0002

der bislang in den meisten Städten der Reichslande in Funktion befindlichen Ehrenbürgermeister Berufsbürgermeister zu setzen. Das Gesetz hat, wie aus den Reichslanden gemeldet wird, solchen Anklang gefunden, daß die bei den Behörden einlaufenden Gesuche um Einsetzung von Berufsbürgermeistern sich bereits in einer Weise vermehrt haben, daß des Kostenpunktes wegen nur eine ausnahmsweise Berücksichtigung stattfinden kann.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 21. Juli. Der Senat beendete die Arbeiten nach Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Kommunal- und Provinzialreform. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Zanzibar ist der Avisodampfer „Archimedes“ mit dem italienischen Generalkonsul in Aden, Cecchi, dort eingetroffen.

Washington, 21. Juli. Die Repräsentantenkammer nahm den Tarifentwurf mit 162 gegen 149 Stimmen an.

Tages-Chronik.

* Die Kaiserin Friedrich wird der „Magd. Ztg.“ zufolge noch bis Mitte oder Ende August in Friedrichskron verbleiben, sich dann wahrscheinlich zu mehrwöchigem Aufenthalt nach England begeben und darauf nach Berlin zurückkehren.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck trifft Mitte August zu dreiwöchiger Kur in Kissingen ein.

* Kaiser Wilhelms Meerfahrt. Lübeck, 21. Juli. Ueber Kaiser Wilhelms nächtliche Meerfahrt wird heute in unserer Stadt folgende anmuthige kleine Geschichte kolportirt. Ein mit seinem Schiffe dem lübecker Hafen zusteuernder schwedischer Capitän wird, als er die Wache und das Kommando seines Barkschiffes dem Steuermann überlassend, sich in seine Kajüte zur Nachtruhe zurückgezogen hat, plötzlich von jenem geweckt: „Capitän, ich weiß nicht, Kurs und Kompaß sind richtig, noch sollen wir uns mitten auf See befinden, und doch sehe ich vor mir eine Stadt, welche Lübeck noch nicht sein kann. Wir steuern darauf zu und ich fürchte, wir gerathen mit Gefahr auf die Küste. Also der brave wachsame Steuermann. Doch der Kapitän sieht die Dinge kälteren Blutes an. Ein Blick auf die flimmernde Stadt vor ihm und es ward hell in seinem nordländischen Seemannsherzen: „Der deutsche Kaiser, Kaiser Wilhelm ist's, der dort auf nächtlicher Meerfahrt uns begegnet“, so ruft er aus und jauchzender Jubelruf scholl der deutschen Kaiserflotte von dem schwedischen Schiffe entgegen. Erhaben rauscht die deutsche Flotte mit dem Lichterglanz ihrer Mastenlaternen und den hellerleuchteten Kajüten heran. Wie diesem wackeren Schiffe mag es noch vielen andern nächtlicher Weile auf ihrer Fahrt auf der Ostsee ergangen sein. Die Kaiseryacht „Hohenzollern“ baut die Reihen ihrer Kajütenfenster in mehreren Etagen auf und da das ganze Schiff strahlend hell mit elektrischem Licht erleuchtet ist, so kann es allerdings mit den anderen Schiffen während der Nacht den Anblick einer aus der Ferne gesehenen Stadt wohl gewähren.

* Der König von Griechenland reiste am Sonntag Abend über Wien, Warschau nach Petersburg, und kehrt Anfangs Oktober nach Griechenland zurück. Während seiner Abwesenheit wird Trikupis die Regentschaft führen.

* Der Seminarprofessor Dr. Scheeben zu Köln ist Sonnabend Mittag gestorben.

* Verhaftung. Der bekannte Literat Dr. Carlotta, gegenwärtig Geschäftsführer des Gedankenlesers Stuart Cumberland ist am Sonnabend Abend auf auswärtige Requisition in einem Hamburger Hotel verhaftet worden. Die Polizei durchsuchte auf das eingehendste die Papiere desselben. Man vermuthet, wie der „Frankfurter Ztg.“ gemeldet wird, politische Gründe.

* Der Afrikaforscher Wißmann, welcher sich einige Tage in London und Brüssel aufgehalten hat, weilt jetzt in Berlin. Von seinen in Madeira erhaltenen Verletzungen ist er, abgesehen von einer gewissen Steifheit des Armes, nach der „Deutschen Kolonialztg.“, vollständig genesen.

* Im amtlichen Theile des „Reichsanzeigers“ wird bekannt gegeben, daß dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern auf Grund der Bekanntmachung vom 9. Dezember 1869 von den Königl. baierischen Staatsministerien des Innern beider Abtheilungen unter Entbindung der im § 29 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen ärztlichen Prüfung die Approbation als Arzt ertheilt worden ist.

* Zur Abreise der Kaiserlichen Prinzen wird folgende niedliche Episode mitgetheilt, die dafür zeugt, daß der Sinn für militärische Disciplin auch den jüngsten Sprossen unseres Herrscherhauses schon im Blute liegt: Das Publikum hatte schon lange Zeit gewartet, da öffnet sich endlich die Thür der Fürstenzimmer auf dem Anhaltischen Bahnhofe, und es erscheint der kleine Kronprinz an der Spitze seiner „Kompagnie.“ Beim Anblick des grüßenden Publikums wendet er sich kurz um und ruft ihnen mit hellem Stimmchen zu: „Hut ab!“ und mit einem Ruck fliegen die drei Strohhütchen herunter, und nun marschieren die prächtigen kleinen Prinzen nach der Größe hintereinander, mit unerschütterlicher und dabei durchaus kindlicher Ernsthaftigkeit über das Geleise weg ihrem Salonwagen zu. Die stürmische Heiterkeit der versammelten Menge kann man sich denken! Im Wagen angelangt sind die Kleinen mit einem Sprunge auf den Sitzen, um selbst die Kopfbedeckungen fortzupacken. Dann geht es wieder ans Fenster, und unter beständigem Grüßen und Nicken, woran auch der Jüngste sich eifrig betheiligt, setzte sich endlich der Zug in Bewegung.

* Brandstifter steckten am 4. d. M. in Port au Prince nach einem dem dortigen Gesandten der Unionsregierung in Washington zugegangenen Telegramm die Deputirtenkammer während der Sitzung in Brand, infolge dessen ein Zehntel der Stadt einschließlich mehrerer öffentlicher Gebäude niedergebrannt ist. Eine weitere Brandstiftung fand am 7. d. Mts. in der Residenz des Justizministers statt, wodurch ein anderes Zehntel der Stadt zerstört wurde. Die englischen und französischen Gesandtschaften werden durch französische Seesoldaten bewacht. Ein Brandstifter ist gefangen worden.

* Ein neues, kühnes Kanalprojekt ist in Italien an die Oeffentlichkeit getreten und hat lebhafte Erörterung in der Presse gefunden. Die Lorbeeren des Grafen Lesseps haben einen italienischen Ingenieur, Namens Vittorio Brocco, nicht ruhen lassen. Der genannte Ingenieur hat der italienischen Regierung vor Kurzem ein Projekt unterbreitet, welches nichts Geringeres zum Zwecke hat, als Italien der Breite nach mittels eines Kanals zu durchschneiden, demnach also das Mittelländische mit dem Adriatischen Meere zu verbinden. Der Kanal soll in der Nähe von Castro (nördlich von Civitavecchia) in das Festland eingeschnitten werden und bis Fano reichen. Der neue Wasserweg würde eine Länge von 282 Kilometer, eine Breite von hundert Meter und eine Tiefe von zwölf Mtr. besitzen. Diese Größenverhältnisse machen den Kanal vollkommen schiffbar und selbst für große Kriegsschiffe passirbar. Der Projektant hat in einer ausführlichen Broschüre die Vortheile dargelegt, welche dieser Kanal für den Handel, sowie für Kriegszwecke mit sich bringen würde. Die Trace des Kanals wurde so gelegt, daß mit dem Kanalbau die Austrocknung der bolsenischen und trasimenischen Seen Hand in Hand gehen würde. Die Kosten des Kanalbaues einschließlich der erforderlichen Expropriationen würden „blos“ 500 Millionen betragen. Der Projektant verpflichtet sich, den Kanal innerhalb des Zeitraumes von fünf Jahren fertig zu stellen. Bei den zu diesem Unternehmen erforderlichen Arbeiten müßte eine Armee von 200000 Arbeitern, Werkleuten und Handlangern unausgesetzt thätig sein. Die italienischen Blätter bringen der Angelegenheit großes Interesse entgegen und befürworten das Projekt in der wärmsten Weise.

* Ein Doppelselbstmord hat sich am 20. d. M. in Mainz unterhalb des Zollhafens ereignet. Ein Schiffsmann aus Castel gewahrte bei Tagesanbruch aus der Ferne, daß sich zwei Leute engumschlungen in den Rhein stürzten; an der Stelle, an welcher die Beiden ihren Tod gesucht und gefunden hatten, fand der Schiffsmann am Ufer eine Karte, aus welcher hervorging, daß ein gewisser August Mendrian aus St. Goarshausen und ein Frl. Elise Bergold aus Mainz sich freiwillig den Tod gegeben hatten. Augenscheinlich hat man es hier mit dem Ende eines Liebesdramas zu thun.

* Bei der internationalen Ruder-Regatta, welche am Sonnabend auf der Alster in Hamburg stattfand, erhielt der Berliner Ruderclub den Hammonia-Preis.

* Einen argen Exceß begingen am 20. d. M. in Brünn die streikenden Arbeiter. Etwa 80 Streikende überfielen die anderen Arbeiter, welche nicht streiken wollen, und prügelten dieselben durch. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und verhaftete zwei Rädelsführer. Da man weitere Ausschreitungen besorgt, wird eventuell Militär aufgeboten werden.

* Total verbrannt ist bei Rouen der mit 8850 Barrel Petroleum beladene spanische Dampfer „Asturiano“, sechs Mann fanden den Tod, zwei sind schwer verwundet.

* Lutherfund. Einen werthvollen Fund hat kürzlich in Königsberg in der Stadtbibliothek der Professor der Kirchengeschichte an der dortigen Universität Dr. Tschakert gemacht. Die Bibliothek hatte ihren Grundstock in der ausgezeichneten Büchersammlung, welche der von 1525 bis 1541 dort an der Altstadt fungirende Pfarrer Johannes Poliander bei seinem Tode der Stadt vermachte. In derselben befinden sich unter anderen Werken auch zwei Bände Poliander-Handschriften, in deren einem Professor Tschakert bisher noch völlig unbekannte und ungedruckte Predigten und Scholien Luthers entdeckt hat. Dieselben sind besonders deshalb sehr werthvoll, weil sie aus den Jahren 1519 bis 1521 herrühren, also gerade der Höhezeit des reformatorischen Wirkens Luthers entstammen, die in jener Zeit, welche zwischen der Verbrennung der päpstlichen Bannbulle und seinem Gange nach Worms liegt. Die Predigten sind damals entweder in Wittenberg oder an einem Orte der Nachbarschaft gehalten worden und gewähren einen klaren Einblick in die Kämpfe, welche der Reformator damals durchzukämpfen hatte. — Auf die Kunde von dem werthvollen Funde des Professor Tschakert war kürzlich der Ober-Konsistorialrath Dr. Weiß, vortragender Rath im Kultusministerium, dorthin gekommen, um als Vorsitzender der mit dem Kultusministerium enge verbundenen Kommission für die gegenwärtig herauskommende sogenannte „Hohenzollern-Ausgabe“ der Werke Luthers mit dem dortigen Magistrat Verhandlungen auf leihweise Ueberlassung der erwähnten Predigthandschriften und Scholien für kurze Zeit anzuknüpfen, welche unzweifelhaft das Resultat haben werden, daß auch diese werthvollen Predigten noch der „Hohenzollern-Ausgabe“ werden einverleibt werden, in welcher zum ersten Mal Luthers sämmtliche Schriften, Briefe, Predigten &c. getreu nach dem Original und chronologisch geordnet zum Abdruck kommen sollen.

* Ein historischer Fund ward auf den v. Arnimschen Schächten in Ober-Planitz gemacht und durch den Obersteiger Tröger zu Tage gefördert. Es betrifft die heiligen Gefäße, die im dreißigjährigen Kriege von den in die Schächte sich flüchtenden Einwohnern mit verborgen wurden. Wie verlautet, sind dieselben wiedergefunden worden, nämlich Kelch, Kanne und das ziemlich verkohlte Altartuch, auch eine große Menge Münzen. Das Kruzifix fehlt noch.

* Selbstmord. Stargard, 20. Juli. Heute Morgen gegen 9 Uhr fand man den Direktor der Stettiner Couplet- und Quartettsänger, Woldemar Weyhmann, todt in seinem Zimmer in einem hiesigen Gasthofe auf. Derselbe hatte sich kurz vorher vom Wirth die Rechnung ausschreiben lassen und war damit auf sein Zimmer gegangen, wo er sich durch Einnehmen von Gift tödtete. Der Bedauernswerthe ist zu dieser That durch die Geschäftslosigkeit der letzten Wochen getrieben. Hier in Stargard hatte er gehofft, sich aufzuhelfen, aber auch diese Hoffnung war ihm am gestrigen Abend, an welchem nur wenige Besucher dem Concerte beiwohnten, genommen. Er konnte heute Morgen dem Wirthe nicht zahlen und suchte daher den Tod. Der Unglückliche ist aus Lommatzsch in Sachsen gebürtig und war früher in Berlin als Kaufmann ansässig. Außer mehreren an seine Frau gerichteten Abschiedsschreiben fand man in seinem Koffer eine größere Menge von Cyankalium in einem Fläschchen vor.

* Einem New-Yorker Kabeltelegramm zufolge, hat Edison alle seine Anrechte an den Phonographen für etwas über eine Million Dollars an die Eigenthümer der rivalisirenden Erfindung des Graphophone verkauft.

* Ein Prozeß wegen Bruches des Eheverlöbnisses gegen einen todten Liebhaber kam am 18. ds. vor Lord Coleridge in London zum Abschluß. Eine ältliche Jungfrau, Namens Miß Davies, sagte aus, daß der Verstorbene, ein alter Junggeselle, ihr 1881 die Ehe versprochen habe, aber 1887 gestorben sei, ohne das Versprechen zu erfüllen. Sie verlangte daher von dem Testamentsvollstrecker Scala Schadenersatz. Der Richter verlangte, zu wissen, worin der erlittene Schaden bestehe. Die Jungfrau sagte aus, sie habe des Liebhabers wegen ihre Stelle aufgegeben. Der Testamentsvollstrecker erkannte die Richtigkeit der Thatsache an und wurde vom Richter ermächtigt, aus dem bedeutenden Vermögen ihr eine angemessene Summe auszuzahlen.

* Verhängnißvole Gardinenpredigt. Elberfeld, 19. Juli. Wahrscheinlich mit dem Leben wird ein hiesiger Agent eine Handlung bezahlen müssen, zu der sich derselbe in der vergangenen Nacht durch eine Gardinenpredigt seiner Frau hat verleiten lassen. Der 50 Jahre alte Mann kam in fröhlichster Laune gegen Mitternacht nach Hause, fand aber bei seiner Gattin für seine Aufgeräumtheit so wenig Verständniß, daß er sich anschickte, wieder fortzugehen. Hiermit noch weniger einverstanden, schloß die Frau die Thür ab und hörte nicht auf die Drohung ihres Mannes, daß er, wenn sie nicht sofort öffne, zum Fenster hinausspringen werde. Gesagt, gethan, der Mann sprang aus dem zweiten Stock hinab auf die gepflasterte Straße, wo er schwer verletzt aufgehoben wurde.

* Verunglückte Touristen. Wien, 20. Juli. Aus Alt-Tatra-Füred meldet Egyetertes, es sei dort ein polnischer Graf angelangt, welcher trotz dringender Abmahnung die Spitze des Gelachdorfer Berges besteigen wollte. Der Graf machte sich ungeachtet eines Unwetters mit dem Führer Johann Mahler auf den Weg. Um 11 Uhr Abends wurden Beide zerschmettert im Thale gefunden. Der Führer war todt; der Graf, welcher abgestürzt war und den Führer mit sich gerissen hatte, lag im Sterben.

* Wie sehr die Aepfel dazu geeignet sind, ein glückliches Paar aus dem Paradiese zu vertreiben, davon liefert ein Wiener Vorkommniß einen neuen Beweis: Frau H. war ehedem an einen Kaufmann in Berlin verheirathet und Niemand dachte daran, daß eine Wolke ihr Eheglück trüben werde, als ihr das Verhängniß in Gestalt eines jungen Mannes von einnehmendem Aeußern, überdies bestechend durch schöne musikalische Fähigkeiten, nahte. Eine tiefe Neigung entstand und das Ergebniß war eine Lösung jener Ehe und eine neue Verbindung der geschiedenen Frau mit H., einem Nachkommen und Namensbruder eines altkatholischen Glaubensmärtyrers. Das neuvermählte Paar übersiedelte nach Wien, lebte hier in bester Harmonie und sah seinen Bund durch die Geburt eines Töchterchens beglückt. Mehrere Jahre hatte das harmonische Verhältniß gedauert, als Herr H. in die Gesellschaft einiger Vegetarianer gerieth, sich ihrer Lebensweise anschloß, ein enragirter Gegner der Fleischkost wurde und Frau und Tochter zum Vegetarianismus bekehren wollte. Für ihre Person hätte Frau H. sich vielleicht bequemt, den enterbten Gewohnheiten und Bedürfnissen zu entsagen, aber um keinen Preis wollte sie sich dazu verstehen, ihr Kind ohne Fleischkost aufwachsen zu lassen. Darob entstanden erbitterte Streitigkeiten, die Eheleute kamen immer deutlicher zur Einsicht, daß sie nicht miteinander existiren könnten, und der Eklat erfolgte, als Herr H. eine gleichgesinnte Vegetarianerin kennen lernte, mit der ihn bald die innigsten Bande verknüpften. Noch ein letztes Mal, ehe er sich lossagte, begehrte Herr H., seine Frau und sein Kind mögen als Vegetarianer von der strengsten Observanz leben, und als er mit diesem Verlangen kein Gehör fand, leitete er eine Scheidungsklage ein, und in der That wurde die Ehe mit beiderseitigem Einverständnisse gelöst. Schrotbrod und Früchte hatten eine Verbindung auseinander gebracht, welcher bei kräftiger Kost gewiß ein dauerndes Glück beschieden gewesen wäre!

Literatur.

* In der Bibliothek der Gesammtliteratur (Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.) erschienen soeben: Nr. 221 222. Hauff, Der Mann im Monde, geh. 50 Pfg., in eleg. Ganzleinenband mit Rotschnitt 75 Pfg. Nr. 223, 224 Moritz Graf Strachwitz, Gedichte, Gesammt-Ausgabe, geh. 50 Pfg., elegant geb. 75 Pfg., in Prachtband mit Goldschnitt 1,50 M. Nr. 22[illegible]—228 Scott, Kenilworth, geh. 75 Pfg., eleg. geb. 1 M. Nr. 229, 230 Slowacki, Gedichte, übersetzt von Albert Weiß, geh. 50 Pfg., eleg. geb. 75 Pfg., in Prachtband mit Goldschnitt 1,50 M. — Der Druck ist, wie bei den früher erschienenen Bänden, deutlich und groß, das Papier gut geglättet und stark, der Preis im Verhältniß zur guten Ausstattung ein erstaunlich geringer. Jeder einzeln käufliche Band ist mit Einleitung und Titelbild versehen. Vollständiges Verzeichniß sendet die Verlagsbuchhandlung gratis und franko.

Tageskalender.

Gesang-Verein „Helena“ [Gemischter Chor] in Kunzes Restaurant Wilhelmstraße 14 Gesang-Uebungsstunde, Abends 8—11 Uhr.
Lehrer-Verein Halle: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe.
Hallescher Radfahrer-Club: Fahr-Uebung in „Freyberg's Garten.“
Arends'scher Stenographen-Verein: Uebung und Sitzung Abends 8½ im „Kaffee Eberhardt“ Spiegelgasse 13.
Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Stadtschützenhaus“.
Gesang-Verein „Freundschaftsbund“: Abends 8—11 im Paradies.
Hallischer Zither-Klub: Ab. 8 Club und Uebungsabend im Paradies.
Turnverein „Ule“: Turnstund in der städt. Turnhalle.
Turnverein „Guts Muths“. Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde in der städtischen Turnhalle am Roßplatz.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Leipzig. 3.10 fr. §4.24 fr. §6.34 V. *7.36 V. §8.25 V. 10.15 V. §11.40 V. 1.40 N. §3.20 N. *5.8 N. §6.15 A. 7.15 A. 9.5 A. *10.47 A. §11.0 A.
Nach Magdeburg. 7.19 V. 9.51 V. 10.50 V. [bis Cöthen]. *11.21 V. 1.24 N. 3.8 N. 5.50 N. 8.33 A. *10.29 A. 12,33 (bis Cöthen).
Nach Berlin. *4.36 fr. 7.25 V. *9.18 V. 11.0 V. 1.40 N. *5.39 N. 6.0 A. *8,55 A. *9.19 A. 11.25 A.
Nach Thüringen. 5.45 fr. *7.39 V. 10.15 V. *11,9 V. *11.40 V. 2.5 N. 3,15 N. (bis Naumburg). *5.23 N. 6.5 A. 9.35 A. [bis Erfurt]. *10.58 A.
Nach Posen. 7.40 V. 11.34 V. [bis Cottbus]. *1.33 N. 7.20 A. [bis Cottbus].
Nach Cassel. 5.10 V. 7.50 V. [bis Eisleben]. 9.0 V. *11.43 V. 12.50 N. [bis Eisleben]. 2.0 N. 5.50 A. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.37 A. 11.0 [bis Eisleben].
Nach Vienenburg. 5.0 fr. 7.45 V. 11.35 V. 3.5 N. 6.0 A. 9.25 A. [bis Halberstadt].

Von Leipzig. §5.37 V. 7.9 V. §8.42 V. 9.43 V. §11.7 V. *11.23 V. 1.12 N. 2.52 N. §4.27 N. 5.32 N. §7.37 A. 8.23 A. §8.57 A. *10.26 A. §12.3 A.
Von Magdeburg. 2.53 fr. *7.27 V. 8.52 V. [von Cöthen]. 10.2 V. 1.26 N. *5.3 N. 6.56 A. 8.58 A. *10.41 A.
Von Berlin. 4.21 fr. 7.33 V. [von Bitterfeld]. 10.3 V. *11.3 V. *11.33 V. 1.50 N. *5.16 N. 5.44 N. 8.57 A. 10.51 A.
Von Thüringen. *4.30 fr. 7.5 V. [von Erfurt]. *9.13 V. [von Erfurt]. 10.28 V. 1.9 N. 2.48 N. [von Weißenfels]. 5.14 N. *5.33 N. 8.10 A. 8.50 A. *9.11 A. 10.49 A. [von Apolda]. 11.14 A.
Von Posen. 7.6 V. 12.56 N. *7.9 A. 10.14 A. [von Cottbus].
Von Cassel. 6,29 V. [von Eisleben] 6.55 V. [v. Nordhausen] *7.14 V. 10.5 V. 12,30 N. [von Eisleben] 1.13 N. 5.13 N. 7.10 A. [von Eisleben] *8.55 A. 10.35 A.
Von Vienenburg. 7.5 V. (von Thönnern). 8.10 V. (von Halberstadt) 10.5 V. 1.16 N. 4.55 N. 8.50 A. 11,37 A.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Localzug.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenposten Posthof Halle

Nach Salzmünde 6.0 V. 3.0 N.
Nach Schafstädt 5.45 V.

Von Salzmünde. 10.0 V. 7.30
Von Schafstädt 8.50 A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880724015/fragment/page=0003
DFG

XI. Mitteldeutsches Bundesschiessen in Halle a. S.

vom 29. Juli bis 5. August 1888.

Allen, das Fest beehrenden Schützen und Besuchern, sei ein deutsches Willkommen aus ganzer Seele entgegengerufen.

Der 1. Festtag (29. Juli) wird Morgens ½6 Uhr durch einen Weckruf von 2 Musikchören eingeleitet. — Um 10 Uhr beginnt die Aufstellung des Festzuges auf dem Roßplatz, und um 11½ Uhr der Abmarsch desselben durch die festlich geschmückten Straßen. — Den Schützen voran, bewegt sich der historische Theil des Festzuges, die Entwickelung der Stadt Halle vom 9. Jahrhundert bis in die Neuzeit darstellend, inscenirt vom Maler und akad. Zeichenlehrer Hermann Schenck hierselbst und Oberregisseur des Halle'schen Stadttheaters Uttner. — Die Costüme hierzu sind vom Maler Jacobi in Dresden geliefert und zum großen Theile neu angefertigt worden. — Der historische Zug umfaßt 19 Gruppen mit 550 costümirten Personen, 3 costümirte Musikchöre, 12 geschmückte Wagen, 4 Baldachinen und Tragbahren, 56 Reiter, 28 Wagenpferde, 5 Ponnys und 2 Esel. — Anschließend an diesen Theil folgen die Schützen, unterbrochen durch eingereihte Gewerke, Kriegervereine, Sänger 2c. mit Fahnen und Musik. — Der ca. 40 Morgen große Festplatz bietet in der Festhalle eine gute Verpflegung und ausgewählte Weine, in den anderen Restaurants vorzügliche hiesige und bayerische Biere. — Während der Festtage finden Concerte, Sängerfeste und Feuerwerke statt. — Für Post-, Telegraphen- und Telephon-Verbindung ist auf dem Festplatze gesorgt. — Der Ausstellungsplatz wird durch eine Fülle von ausgewählten Verkaufs-, Schieß-, Schau- und Spielbuden, Hippodrom 2c. jeden Festbesucher voll und ganz befriedigen. — Eine Ruder-Regatta auf der Saale, von der Ruine Giebichenstein ab bis zur idyllisch gelegenen Rauchfuß'schen Saalschloßbrauerei — schönster Punkt des Saalethals, — bildet einen weiteren Theil des Festes. Vom 22. Juli cr. ab ist der Festplatz dem Publikum bereits zugänglich.

Der Central-Ausschuss.

Die Königlichen Eisenbahn-Betriebsämter, deren Strecken in Halle einmünden, werden am 29. und 31. Juli, 1. und 5. August cr. Sonderzüge einlegen, und außerdem die fahrplanmäßigen Züge von Halle aus, nach Bedürfniß etwas später ablassen. Die Bekanntmachung über die Abfahrt der Züge von Station Halle wird daselbst zum Aushang gelangen.

XI. Mitteldeutsches Bundesschiessen Halle a. S. 1888

vom 29. Juli bis 5. August cr.

Festkarten, nur für Herren und auf den Namen gültig, zum immerwährenden Eintritt in den Festplatz . . à 5 Mark,

Kartenbücher für Erwachsene, enthaltend 10 Eintrittskarten . . . . . à 3 Mark,

Kartenbücher für Kinder bis zu 14 Jahren, enthaltend 10 Eintrittskarten . . . . . à 1 Mark,

sind zu haben bei den Herren:

Steinbrecher & Jasper, Markt u. Geiststr.
Gustav Moritz, Steinstraße.
Gustav Hahn, Poststraße 9.
C. H. Spierling, Leipz. u. Poststr.-Ecke.
Walter Hempel, Leipzigerstraße 82.
Franz Beeck, Leipzigerplatz.
Albert Mix, Leipzigerstraße 93.
August Peter, Königstraße 20a.
A. Reichardt jr., Giebichenstein.
Gustav Amthor, Forsterstraße.
Paul Mertens, Hospitalplatz 1.
Ernst Beyer, Herrenstraße.
C. Puppendick, Rannischestraße 10.
— **H. F. Streubel,** Giebichenstein.
Ignatz Leutner, alte Promenade 16b
Otto Struve, kl. Klausstraße.
A. Blau, Mühlweg- u. Wuchererstr.-Ecke.
Franz Hammer, Reilstraße 1.

Tageskarten, zum einmaligen Eintritt in den Festplatz berechtigend, **am Eröffnungstage:** für Erwachsene à 1 Mark, für Kinder 50 Pfg. **an den übrigen Tagen:** für Erwachsene à 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg. sind an der Kasse zu lösen.

Zu dem am 29. cr. stattfindenden Festbankett werden **Karten à 3 Mark** im Centralbureau **Café David** und bei Herrn **August Apelt** ausgegeben.

Die Finanz-Commission.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

von

Edmund Baumann, Leipzigerstraße 13.

Das noch sehr reichhaltig sortirte Lager in Gold-, Silber- und Alfénidewaaren bietet nur noch kurze Zeit Gelegenheit zu allerbilligsten Einkäufen.

Chemisch untersucht garantirt reine, gesunde, französische

Natur-Weine

von

Oswald Nier

Hauptgeschäft № 198

BERLIN

Unegypste

Central-Gebäude in Halle a. S. und **Brüderstrasse 7.** **gr. Steinstrasse 63**

HALLENSER CACAO

nach dem von uns erworbenen neuen Verfahren von P. Solsten in Halle a/S., ist ein Cacao in Pulverform von vorzüglicher Löslichkeit und unübertroffenen Wohlgeschmack, der trotz der Löslichmachung eine reine u. unveränderte Zusammensetzung zeigt. Der natürliche Aschengehalt ist nicht erhöht wie bei d. holländischen Cacaosorten, welche durch Zusätze von Alkalisalzen, Magnesia etc. löslich gemacht sind. Da ferner bei unserm Verfahren hohe Temperaturen vermieden werden, ist die Möglichkeit einer Zersetzung der wichtigen stickstoffhaltigen Substanzen des Cacao (Kleber, Theobromin) gänzlich ausgeschlossen, wie es bei Anwendung jener Chemikalien u. von Wärme gar nicht ausgeschlossen erscheint. Wir verwenden nur die besten Rohmaterialien u. glauben mit diesem Fabrikat dem consumirenden Publikum etwas in jeder Hinsicht Vorzügliches zu bieten.

Analysen.	Asche.	Fett.
Hallenser Cacao	4,60%	31,65% (a. P. Solsten).
Cacao van Houten	8,45%	31,62% (a. Vahl).
Cacao v. Bloeker	6,07%	31,25% (a. P. Solsten).

FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.

Hofmann's Möbel-Magazin, Halle a. S.

alte Promenade Nr. 12. vis-à-vis von Café David.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Möbeln** in allen Holzarten im einzeln, sowie in ganzen Ausstattungen und liefert binnen kürzester Frist solche nach Zeichnung.

Streng solide Bedienung. Billigste Preise.

Albrechtstraße 17 c. **Carl Pritschow,** Ecke der Geiststraße.

Buchdruckerei und Papierhandlung.

Schreibmaterialien und Schulbedürfnisse jeder Art, **Zeichenutensilien, Anfertigung von Familienanzeigen, Geschäftsformularen, Visitenkarten 2c.**

Grude-Coak vorzüglichster Qual. offeriren ab Lager oder frei Haus billigst **Klinkhardt & Schreiber,** Bauhof.

Ausgebot von Baustellen.

Von der Besitzerin bin ich beauftragt, diejenigen 17 Baustellen zum Ausgebot zu bringen, welche sich nach einem aufgestellten Plane von einem Baublock ergeben, welcher durch die Liebenauerstraße, einen Theil der Wolfsschlucht und durch eine neue angelegte Straße begrenzt wird.

Termin zur Entgegennahme von Angeboten findet am

Dienstag den 24. Juli 1888 Nachmittags 3 Uhr

in meinem Geschäftszimmer statt, woselbst auch der Lageplan und die Bedingungen eingesehen werden können, unter denen das Ausgebot erfolgt.

Halle a. S., den 17. Juli 1888. **Rechtsanwalt Herzfeld.**

Lohnender Verdienst für Colporteure, Hausirer 2c.

Zum XI. Mitteldeutschen Bundesschießen

Eichenlaub mit Inschrift:

Zur Erinnerung an das XI. Mitteldeutsche Bundesschießen vom 29./7.–5. 8 1888 in Halle a. S.

Proben nebst Preis versendet gratis.

Hugo Hähner, Leipzig—Gohlis.

Geschäfts-Verkauf.

In einer mittleren **Provinzialstadt** (Sachsens) ist eine im besten Gange befindliche

Wein-, Spiritusen- u. Bierhandlung mit eigenem dazu angelegten Grundstück ohne Concurrenz preiswerth zu verkaufen. Anzahlung 15—20000 Mark. Das für das Grundstück angelegte Kapital verzinst sich durch die Miethe. Offerten unter **T. B. 782 „Invalidendank" Leipzig** erbeten.

Lederappretur,

ff. Lack für **Damenschuhe, Goldkäferlack, Lederfett, Kidleder-Cream** empfiehlt **M Waltsgott.**

Bohnerwichse u. Stahlspäne

empfiehlt **M. Waltsgott.**

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Hallescken Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880724015/fragment/page=0004